

Die „Vollmacht“
erscheint täglich Mittags außer
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Wache Nr. 6/7
durch die Post und
durch Colportage zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Postzeitungsliste Nr. 7249.

Vollmacht

für Schlessien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Unterstützung für die christliche
Partei über deren Namen
20 Pfennige für Berlin und
Berlins-Land-Bezirk
10 Pfennige.
Inserate für die nächste Nummer
müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Nr. 6.

Freitag, den 8. Januar 1897.

8. Jahrgang.

Bismärckische Socialpolitik.

Leben und Gesundheit der Arbeiter sollen durch Verordnungen, welche der Bundesrat auf Grund des § 120 e der Gewerbeordnung erlassen kann, geschützt werden. Jedoch schon der Umstand, daß das Leben und die Gesundheit der Arbeiter einen, wenn auch minimalen Schutz genießen, bringt die Anhänger des Fürsten Bismarck in Wuth. Nach ihrer Ansicht hat die Production den Zweck, Millionäre zu züchten, und nur dieses Ziel darf verfolgt werden. So lange der § 120 e der Gewerbeordnung keine Anwendung fand, ließ man sich ihn als Ornament in dem Gesetz gefallen; aber seitdem er in nur einem Falle praktisch angewandt worden ist, sind die Bismärcker aus dem Häuschen. Sie glauben, die Commission für Arbeitsstatistik sei der schuldige Theil, weicher die Arbeiterverordnung veranlaßt hat. Nun hat man aber schon bei Verabreichung des § 120 auf den Erlaß von Schutzbestimmungen für die Bäcker hingewiesen. Vom Regierungsrath wurde die erlassene Verordnung bereits 18 Monate vor Gründung der Commission in Aussicht gestellt. Freilich hätte sie sich noch hinausziehen lassen, wenn die Commission nicht festgestellt hätte, daß in vielen Bäckereien Gejellen und Lehrlinge täglich mehr als 18 Stunden arbeiten mußten, daß im Bäckereigewerbe Sonn- und Feiertagsruhe so gut wie gar nicht existirt, und wenn ferner nicht festgestellt worden wäre, daß die Arbeiter gerade in den größeren Betrieben am rückständigsten ausgebeutet werden. Triumphirend verkündet jetzt das Bismarckblatt, daß ein Richter so viel Verständnis für den neuesten Cours gehabt hat, einen Bäckermeister, der nachweislich in 25 Fällen gegen die Verordnung verstoßen hat und deshalb cagelagt war, mit einer Freisprechung heimzuführen zu lassen.

Wenn auch als letzter Retter in der Noth der Richter erscheint, welcher dort freispricht, wo er nach dem Wortlaut und Sinn des Gesetzes verurtheilen müßte, so will das Bismarckblatt doch nicht, daß die Commission in dem Sinne fortarbeitet, wie es in dem Regulativ vom Mai 1892 vorgeschrieben ist. Auflösen wollen die „Hamb. Nachr.“ die Commission aber auch nicht, denn durch die Auflösung würde die Capitulation der Regierung vor dem Geldsack doch gar zu offen zu Tage treten. Nein, nur mit anderen Dingen soll die Commission beschäftigt werden. Die „Hamb. Nachr.“ schreiben nämlich:

„Damit soll indeß nicht gesagt sein, daß es das Beste wäre, die Commission für Arbeitsstatistik ganz einschlagen zu lassen. Wohl aber dürfte es gerathen sein sie mit fester Hand aus der falschen Bahn einer gewagten Projectenmacherei zurückzuführen auf den urprünglichen Zweck, die statistische Klarstellung der Arbeiterverhältnisse nach allen Seiten hin anzuregen und in die rechten Wege zu leiten. Für eine richtige Behandlung der Arbeiterfrage oder vielmehr der Arbeiterfragen wäre eine solche Klarstellung von ganz außerordentlichem Werthe; sie läßt aber noch sehr viel zu wünschen übrig. So würde z. B. großes Gewicht darauf zu legen sein, ein zuverlässiges Bild von der regelmäßigen Zahl der unfreiwillig Arbeitslosen zu erhalten. Die angeblich immer mehr anschwellende „industrielle Reservearmee“ spielt in der socialdemokratischen Theorie eine so entscheidende Rolle, daß es sich wahrlich lohnen würde, einmal unumwunden festzustellen, ob und in welchem Umfang von einer solchen die Rede sein kann. Die im vorigen Jahre über die Arbeitslosigkeit erfolgte Doppelaufnahme ist so gut wie wertlos. Den Socialdemokraten sind die dabei gewonnenen Zahlen offenbar zu klein; mit einem gewichtigen Rufmache von Schärffinn sucht ihre Presse zu beweisen, daß sie in Wirklichkeit weit größer

seien. Wir sind umgekehrt der Ansicht, daß eine genaue Feststellung Derjenigen, welche trotz aufachtigen und eifrigen Suchens Arbeit nicht zu finden vermögen, eine überraschend geringe Ziffer liefern würde. Aber wie soll diese genaue Ziffer ermittelt werden? Darüber sich den Kopf zu zerbrechen, das wäre recht eigentlich eine Aufgabe der Reichscommission. Auch eine fortlaufende Statistik der Lohnverhältnisse und der hauptsächlichsten für die Lebenshaltung der Arbeiter in Betracht kommenden Factoren in den verschiedenen Theilen des Reiches wäre sehr wünschenswerth. Ein ganz besonderes Verdienst aber würde sich die Commission durch eine regelmäßige Statistik der Ursachen, der Ergebnisse und vor Allem der Kosten der Streiks erwerben. Das wäre wirkliche Arbeiterstatistik. Aber freilich wäre die Aufgabe bescheidener, als die eines Volksbeglückungsausschusses, wozu sich die Commission bisher auswachsen zu wollen schien.“

Se lange das Regulativ von 1892 besteht, ist es der Zweck der Commission, bei den statistischen Erhebungen mitzuwirken, welche bei der Vorbereitung und Ausführung der die gewerblichen Arbeiter (Titel VII der Gewerbeordnung) betreffenden Gesetzgebung erforderlich sind. Also durch statistische Erhebungen über die Dauer der täglichen Arbeitszeit zu ermitteln, wo der § 120 e der Gewerbeordnung angewandt werden muß.

Wir würden auch damit einverstanden sein, wenn das Gebiet der Thätigkeit nach der von den „Hamb. Nachrichten“ angegebenen Richtung ausgedehnt würde. Wir wissen aber ganz bestimmt, wenn das geschähe, würden die „Hamburger Nachrichten“ eines der ersten Blätter sein, welches diese Thätigkeit am meisten verdammten würde. Wenn durch fortgesetzte Arbeitslosenstatistik festgestellt wird, daß selbst in den Zeiten der Prosperität Zehntausende Arbeiter brotlos sind, dann wird die Regierung durch den Druck der öffentlichen Meinung gezwungen werden, einen allgemeinen Maximalarbeitszeitgesetz zu schaffen oder mit einer Arbeitslosenversicherung gegen die bestehenden Mißstände einzuschreiten.

Wenn ferner durch fortgesetzte Statistik festgestellt wird, daß in manchen Berufszweigen und in vielen Gegenden die Lohn- und Arbeitsbedingungen, sowie die Lebenshaltung der Arbeiter eine solche sind, daß Tausende dabei zu Grunde gehen, dann muß auch hier ein Heilmittel gesucht werden, sei es, daß man einen gesetzlichen Minimallohn einführt oder den Arbeitern Mittel an die Hand giebt, durch Streiks oder ähnliche Mittel ihre Verhältnisse aufzubessern. Auch eine Streikstatistik wäre zu wünschen, denn die Feststellung der Ursachen der Streiks würde eine Anklage für die Unternehmer bedeuten. Die Erfahrung lehrt, daß es in Deutschland erst schlimm um den Arbeiter bestellt sein muß, bevor er zu dem letzten Mittel, dem Streik, greift. Welche Arbeiterstatistik treiben, ist eine Forderung, die wir von jeher vertreten haben. Und zur wirklichen Arbeiterstatistik gehört auch die Klarstellung der vom Bismarckorgan aufgeworfenen Fragen. Bei Erweiterung des Gebiets nach dieser Richtung kann aber und darf die bisherige Thätigkeit nicht aufgegeben werden.

Politische Rundschau.

— In einem Urtheil über das Wirtschaftsjahr 1896 hält die „Frankf. Zeitung“ zwei Dinge, die natürliche Entwicklung und die staatliche Einwirkung, streng von einander getrennt, denn beide seien Gegenjäger schroffer Art. „Die natürliche Entwicklung, ein Werk der volks-

wirtschaftlichen Factoren, der Arbeitsamkeit, der Intelligenz des Unternehmungsgeistes des Volkes, war eine ungewöhnlich erfreuliche. Die Aufnahmefähigkeit des inneren Marktes war endlich wieder gewachsen, die Ausfuhr stieg, die geschäftlichen Unternehmungen konnten sich neu ausbreiten und sie haben das auch in einem Grade, den wir am besten aus den Verhältnissen des Geldmarktes erkennen. Kaum je war die deutsche Leistung auf dem Weltmarkte so geachtet, als gegenwärtig. Es ist ein Vorwärtstreiben, ein Aufwärtstreiben, ein Anspannen aller Kräfte in der bürgerlichen Thätigkeit vorhanden, Angesichts dessen wir glauben können, im Reichen des Verkehrs zu stehen und daß der Verkehr, eines der Thermometer des Volkerglücks, trotz Alledem zu seinem Rechte gelangen wird.“

Ganz anders — so führt das bürgerlich-demokratische Blatt aus — aber wirke das Bild, betrachte man es von der Seite der staatlichen Einwirkung. „Was hat natürlichster Aufbau ist, ist hier brutale Zerkürung, die sich von wildem Haß gegen den modernen Verkehr und seiner Errungenschaften leiten läßt. Was der Bürger in zähem Ringen aufbaut, reißt der Junker unverdrossen nieder und anstatt, daß die staatliche Einwirkung sucht, dem Gewerbetreibenden das Feld freizumachen, errichtet sie Schranken über Schranken. Die günstige Conjunction auf verschiedenen Gebieten wäre dazu anzethan, in harmonischem Zusammenwirken von Staatsgewalt und Einzelkraft die volkswirtschaftliche Stellung Deutschlands ungemein zu befestigen und zu erhöhen. Was könnte in dieser Zeit einer Befreiung und Förderung des Verkehrs, eine starke Herabsetzung der Frachten, eine zielbewusste Handelspolitik erreichen? Aber es ist das Unglück Deutschlands, daß seine Politiker die Macht nur in den Bajonetten sehen und ihnen das Gefühl für den größeren Factor der wirtschaftlichen Stellung abhandeln können. Man hat bei uns die Industrie, weil für die dominierende Stellung der Landwirtschaft beeinträchtigt; man zögert nicht, den erwerbenden Kräften die größten Lasten aufzuerlegen, aber man schränkt zugleich auch ihre Bewegungsmöglichkeit ein, die doch die Vorbedingung zum Tragen jener Lasten ist.“

— Einen Pyrrhusieg der Agrarier nennt der Pariser „Temps“, der in deutschen Dingen beiläufig sehr gut Bescheid weiß, in seinem heutigen Leitartikel das Börsengesetz. Und das französische Blatt meint, die preussischen Junker sähen jetzt ein, daß sie mit ihrem Versuch, die Börse zu knebeln, eine große Dummheit gemacht hatten. Nun — da überschätzt der „Temps“ den Verstand unserer Agrarier. Bei einigen mag ja das Gefühl aufdammen, daß sie sich blamirt haben, allein bei den meisten ist die Unwissenheit so tödtlich, daß es erst einiger Zeit bedürfen wird, ehe die Röntgen-Strahlen der harten Thatsachen die dreifache Binde, die den Schädel umhüllt, durchdrungen haben. Das französische Blatt hat seine helle Freude daran, wie diese Junker durch ein Polizeigesetz die Börse in ihre Gewalt zu bringen vermeinten, und wie sie nun da stehen, wie die begossenen Pudel oder ein gewisses Thier am Berg. Es war allerdings eine colossale — Naivität! Eben so gut kann man die Gedanken einfangen, und dem Wind einen Jügel anlegen, wie die Börse ins Joch der Junker spannen.

Ein Verrückter.

Kampf und Ende eines Lehrers.

Von Josef Ruederer.

Göpfert sah sich um und hörte. Am ganzen Hause regte sich nichts. Der Förster ging auf die hintere Thüre am Ende des Flurs zu und klopfte zweimal racheinander. Keine Antwort. — Nun wurde er ungeduldig. Er öffnete und sah in das Zimmer. Auch hier war Niemand. Wohl aber herrschte eine Unordnung in dem schwarz ausgefägten Raum, die der Förster kopfschüttelnd betrachtete. Ein Bahrtuch mit weißem Kreuze war quer über einen Holzstuhl geworfen, Messingleuchter mit herabgebrannten Kerzen und Lebensbäume in irdenen Töpfen standen auf dem Boden herum, und dazwischen flutheten helle Sonnenflecken durch die transparenten Nebenblätter an den beiden Fenstern zur Straße herein.

Der Förster schloß das Zimmer und versuchte es nun an einer anderen Thüre des Kreuzgangs, hier mit Erfolg, denn man rief ihn zum Eintreten. Langsam schritt er über die Schwelle.

Er befand sich in einem behaglichen, niederen, Raume, dessen grau tapezierte Wände mit Hirschgeweihen und Gemälden bedeckt waren. An dem einzigen Fenster des Zimmers stand ein kleines Schreibtisch, und hinter einem Tischchen, dem Eintretenden gerade gegenüber, war ein breites Sopha mit braunem Ueberzug unter zahlreichen Photographien verschiedener Größe aufgestellt.

Ein Mann in fadenheimiger Lausjoppe, in grauer Tuchhose und leichten, buntgefärbten Pantoffeln lag darauf. Er rauchte eine Cigarre und blickte überrascht auf den unerwarteten Besuch.

„Gruß Di Gott, Falder“, sagte der Singetretene und hot ihm die Hand, während er, wie unter dem Eindruck einer tiefen Bewegung, zu Boden sah.

„Du wirst mi am Gottesacker scho g'sehn hab'n“, fuhr er fort mit einer Stimme, die vor Rührung zu zittern schien.

„Seg' di nieder!“ Falder wies kurz mit der Hand nach einem Stuhle.

Göpfert holte sich sein Taschentuch heraus, schneuzte laut und fuhr klüchtig über die Augen.

„Wie is jetzt des nur so g'schwind gang'n mit der armen Toni?“ fragte er, indem er sich vor dem Sopha niederließ.

Falder rauchte einen leichten Zug und blickte unverwandt in die Ecke des Zimmers.

„Wie ischlecht mei Frau drau war“, begann er sehr ruhig, „des weißt du ja — — Hoffnung war bei dem Leiden scho lang keine mehr — — es hat sich immer verschlimmert — — Die Doctoren bei uns und in der Stadt drin, die hab'n auch nimmer helfen können, und da hat der rapide Verfall sich nimmer aufhalten lass'n.“

„Im Hm. War denn gar nix mehr macha?“

Falder holte tief Athem und strich mit der breiten Hand über die Stirn.

„Scheint net.“

„Scheint, ganz scheit is so was.“

Der andere rauchte ruhig weiter und sagte nichts.

Aus einer neben der Thüre hängenden Schwarzwälder Uhr schrie der Studuc einmal heraus und verschwand sofort hinter der zufallenden Holzklappe. Das Zimmer sank wieder in seine tiefe Stille zurück, die der Besuch unangenehm zu empfinden schien. Er räusperte vernehmlich, rückte die überblagenden Füße laut vor, bald hinter die Stuhlbeine und jagte endlich, als Falder gar keine Miene machte, zu reden, mit unsicherer Stimme:

„Ja, i will di nimmer aufhalt'n. Du wirst heut 'n Kopf scho roll g'rug hab'n — — also nochmals mein Beileid, und wenn d' die Anna siehst, dann sag' ihr a — —“

Falder reichte dem Aufstehenden die Hand:

„I dank' di für deine Theilnahme.“

Jögern wandte sich Göpfert ab.

„Willst no was?“ fragte Falder, als er ihn so unentschlossen an der Thür stehen sah.

Göpfert drehte sich um und suchte nach dem beginnenden Worte:

„Na — — i hab' — — ach, mein! I sag' dir's a andersmal. Heut' mag i net davon reden. 's wär was wegen der Anna.“

„Wegen der Anna?“

„Ja!“

„Dann kannst du mir's heut' grad so gut jag'n.“

„Ja, wenn's dir recht is! Sonst hätt' i aber a warten können, denn — —“

„Seg' di no amal nieder“, unterbrach ihn Falder.

„Wenn du's net anders willst! Aber du darfst mir nix in Uebel nehmen. Falder — —“

Da dieser keine Antwort gab, begann Göpfert in weit-schweifiger Weite den Streit zu erzählen, den er eben mit dem Lehrer gehabt hatte. Alle Schuld schob er auf Gattl, der ohne jede Ursache die Gemüthlichkeit gestört und ihn schwer beleidigt habe durch eine unkluge Bemerkung über das ganze königliche Baunterbum. Am meisten aber beschwerte er sich über Gattls vorlaute Aeußerung, die den mißglückten Heirathsantrag betraf, weil er sich vor allen Bauern compromittirt sei.

Falder verzog während dieser Rede keine Miene. Er blies keine Wolken aus seiner Cigarre und hörte den Be-theuerungen Göpferts zu, der nach jedem Satz Schre und

In Marzelle haben sämtliche Fischer die Arbeit eingestellt, weil sie die Stadt zu zwingen vermochten, ihre Fische mit Tellerwagen anstatt wie bisher mit sogenannten englischen Biffenblattschiffen zu wegen. In der großen Fischhalle von Marzelle — Halle des Vivanz — wo die Fischer täglich ihre Produkte verkaufen, war es gestern den ganzen Tag über zu stürmischen Auftritten zwischen ihnen und der Polizei. Eine Deputation der Fischerfrauen begab sich ins Hotel de Ville, um den Bürgermeister zur Zurücknahme seiner Verordnung zu veranlassen. Von dem Resultat dieses Schrittes wird es abhängen, ob der Aufstand aufhört oder allgemein wird.

Gerichtliches.

Die Mühlhäuser Nachtwächter-Affäre in letzter Instanz. Das Reichsgericht hat die Revision des Genossen Reßler gegen das drakonische Urtheil der Mühlhäuser Strafkammer, das wegen Nachtwächter-Beleidigung Genossen Martin zu einem Jahr, Genossen Reßler zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilte, aufgehoben und zur nochmaligen Verhandlung an die Provinzialstrafkammer verwiesen. Genosse Martin, der schon seit dem 23. April seine Strafe abbüßte, weil er auch nicht gegen Caution auf freiem Fuße belassen wurde, hat vor etwa vier Wochen wegen Krankheit einen vorläufigen Urlaub aus dem Gefängnis bis zur Erledigung der Revision Reßler's erhalten, die sich natürlich auch über Martin's Urtheil erstreckt. Er hat von seinem Jahr bereits acht Monate abgeleistet, wahrscheinlich viel mehr als er bei der neuerlichen Verhandlung überhaupt bekommen wird. Die Staatsanwaltschaft hatte bekanntlich gegen Martin und gegen Reßler 300 Mark Geldstrafe beantragt.

Kleine Rundschau.

Hamburg, 7. Januar. Die Nachricht der „Weiser-Zeitung“ daß auf zwei aus Kaitutta in Hamburg eingetroffenen Dampfern Erkrankungen an den Pestbakterien sich zeigen, ist, wie die „Hamburgische Börsenhalle“ mittheilt, nach eingezogenen Erfahrungen von Wichtigkeit. Festgestellt ist, daß auf dem in voriger Woche von Ostindien in Hamburg angekommenen Dampfer „Mangalore“ sechs Personen erkrankt sind; davon war eine schwindsüchtig und ist gestorben, die anderen waren unbedeutend erkrankt.

Stettin, 7. Januar. In dem Dorfe Danien bei Polzin in Hinterpommern löbte der Gastwirth Hr. im Streit seinen eigenen 21-jährigen Sohn, indem er ihm mit einem schweren Peitschenstiel die Schädeldecke zerwunderte.

Nordheim, 6. Januar. Zwei Personen, die dringend verhaftet sind, den Paas mordversuch an der Lehrerin Busch in Worlingen verübt zu haben, sind hier von der Polizei verhaftet worden.

Eisenach, 7. Januar. Heute früh ist die Stadtfabrik von J. G. S. niedergebrannt.

Ein blutiges Ende fand in der Nacht zum Dienstag in Elberfeld die Hochzeitfeier des Pferdewerkmachers Nicolaus Heinz. Dieser hatte auch seinen Gefellen H. eingeladen, der sich nach reichlichem Genuß verschiedener Getränke dem weiblichen Hochzeitsgästen gegenüber äußerst ungebührlich benahm. Erwich hierüber, griff Heinz nach einer Bierflasche und warf diese dem H. auf einen Auge erblindet ist, mit solcher Wucht an den Kopf, daß ein Schädelbruch erfolgte und das gesunde Auge auslief. Wenn H. mit dem Leben davonkommt, was fraglich ist, wird er völlig erblindet sein. Heinz wurde noch im Laufe der Nacht in Haft genommen.

Ein Erbschinder, das Dienstag früh auch bei Grafenau wahrgenommen wurde, ist nach Berichten der „Donauzeitung“ fast im ganzen bayerischen Walde verpöblich worden. Stellenweise war die Erschütterung sehr heftig. In mehreren Ortsschaften richteten die Bewohner aus den Häusern. Auch in Hals, eine halbe Stunde von Passau, wurde ein heftiger Erdstoß wahrgenommen, während in Passau selbst nichts bemerkt wurde.

Pirmasens, 7. Januar. Im Walde zwischen Minschweiler und Delsfeld wurde die 5-jährige Frau des Leinwebers Wagner ermordet aufgefunden. Man vermutet, daß ein Lustmord vorliegt.

Trier, 7. Januar. Wegen Entganges ist die Schiffahrt auf dem Saar canal zum dritten Male in diesem Winter vollständig eingestellt worden.

Neder ein Verbrechen, welches in Faenza begangen wurde, wird dem „Berl. Tagebl.“ aus Rom gemeldet: Als der reiche Kaufmann Poletti Nachts vom Club heimkehrte, fand er Diebe in seinem Schlafzimmer; Poletti schoß auf dieselben und verwundete einen schwer, wurde dann aber selbst niedergemacht. Die Diebe entzweiten sich, nachdem sie Poletti wie ihrem verwundeten Genossen, damit derselbe nicht zum Verräther werde, den Hals durchgeschnitten hatten. Die Polizei hat 20 Individuen verhaftet, darunter den Anarchisten Colli, den Bruder des todtten Räubers.

Palermo, 6. Januar. Einem hier circulirenden Gerücht zufolge soll der im Zirkelhaus zu Aversa internirte Millionendefraudant und Erschütterer von Palermo, Rattinez, vergiftet worden sein, und zwar aus dem Grunde, weil man die von ihm in Aussicht gestellten Entschädigungen fürchtete.

Aspel, 7. Januar. Heute Nachmittag ist die Kapelle der zum Militär-Hospital gehörigen Kirche eingestürzt. Zwei Unteroffiziere und zwei Soldaten wurden unter den Trümmern begraben. Von den Verwundeten wurde bisher ein Unteroffizier und ein Soldat hervorgeholt. Ferner wurde eine Frau getödtet und eine andere Frau verwundet.

An der Pest nach dem amtlichen Ausweise in Rom: In dem Montag 91 Personen erkrankt und 54 gestorben. Der Leiter des Janjejer-Hospitals, Oberarzt Manier, welcher sich mit der Untersuchung der Ursache der Pest beschäftigt, ist am Mittwoch an der Pest gestorben. — Nach amtlicher Festsetzung sind bisher 2450 Personen an der Pest erkrankt und 2028 Personen gestorben.

Locale Rundschau.

Breslau, den 6. Januar 1897.

Achtung Gewerkschaften!

Es wird dringend ersucht, alle etwa noch eingelaufenen Gelder für den Hamburger Hafenarbeiterstreik sofort an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.

J. Kubnel,
Friedrichstraße 33, I.

* Zur ethischen Bewegung. Nachdem vor einiger Zeit Herr von Gayd über „Die Pflichten der Gegenwart“ einen Vortrag gehalten hat, sprach am Mittwoch Herr Dr. Körtner über „Die sociale Bewegung im Lichte der ethischen Kultur“. Wie schon nach dem Thema angenommen werden konnte, beschäftigte sich der Vortrager hauptsächlich mit Fragen, welche auch unser ganzes Denken bewegen. Es wird Niemand voraussetzen, daß der Vortragende zur Beleuchtung des Uebels dieselben Wege einschlagen will, welche der Socialdemokratie als die einzig richtigen vorgezeichnet sind. Unvergessen mußte man den Eindruck gewinnen, daß Herr Dr. Körtner die socialen Verhältnisse eingehend studirt hat. In der Kritik der heutigen Zustände ist er äußerst scharf, in der Beurtheilung der geschichtlichen Ereignisse auf dem Gebiete des Klassenkampfes jedoch nicht einwandfrei. So ist z. B. die Ansicht, der um die Mitte unseres Jahrhunderts in

England drohende Aufstand des Proletariats wäre deshalb nicht ausgebrochen, weil die ethische Bewegung die Gefahr abgeleitet hätte, vollständig irrig. Für den Ethiker mag eine derartige Erklärung ausreichend sein, vor einer objectiven Kritik bricht sie zusammen. Die den englischen Arbeitern nach langen und schweren Kämpfen endlich zugestandene Coalitionsfreiheit, sowie die Anfänge der Arbeiterschutzgesetzgebung und deren Folgen waren gewiß nicht ohne Einfluß auf die veränderte Haltung der Arbeiter. Das sich um das Zustandekommen dieser Einrichtungen auch ethisch gesinnte Männer hoch verdient gemacht haben, das soll diesen unvergessen bleiben.

Was den Vorwurf des Vortragenden, die Tactik der Socialdemokratie betreffend, anbelangt, so müssen wir bemerken, daß die scharfe Kampfweise unserer Partei durch die Verhältnisse bedingt wird. Wer immerwährend beschimpft und mit Noth beworfen wird, dem kann man es doch wahrlich nicht verargen, wenn er von Zeit zu Zeit dem lautesten der Schreier eine längst verdiente Züchtigung zu Theil werden läßt. Wo alles häßet, da kann die Socialdemokratie allein nicht lieben.

Der Vortragende mußte ja selbst zugeben, daß die Socialdemokratie den Arbeitern das Gefühl der Rücksicht gegenüber den Unternehmern aus dem Herzen griffen hat, indem sie die Anschauung verbreitete, daß die heutigen Zustände die nothwendige Folge der herrschenden Gesellschaftsordnung sind, wofür der einzelne Unternehmer nicht verantwortlich gemacht werden kann. Wenn Herr Dr. Körtner meint, daß der Socialdemokratie dafür der Dant der ganzen Nation gebührt, so kommt doch wohl gegenüber diesem Verdienst nicht in Betracht, daß die am meisten angegriffene Partei auf einen Schelm anderthalbe setzt. Auf einen groben Klug gehört eben hin und wieder ein grober Keil.

Wenn wir uns über den Eindruck nicht täuschen, welchen der Vortrag auf die Versammlung gemacht hat, so müssen wir sagen, daß sehr vielen Zuhörern die ungeschminkte Wahrheit etwas bitter geschmeckt hat. Ein in unserer Nähe sitzender alter Herr schüttelte jedesmal ungläubig den Kopf, wenn der Vortragende der Socialdemokratie Anerkennung zollte. Auch der am Schluß spendende Beifall ließ sich hören, daß Herr Dr. Körtner nicht verstanden hat, den meisten der Anwesenden „in die Hände“ zu sprechen. Die Führerrolle in der socialen Bewegung verbleibt eben in den Händen der Socialdemokratie wie der Schwerpunkt derselben immer im Proletariat liegen wird.

Der ordentliche Etat der Stadt Breslau für 1897/98 balancirt nach der „Bresl. Ztg.“ in Einnahme und Ausgabe mit 14 536 825 Mark, wovon 8 280 710 Mark Einnahme sind, so daß 6 256 115 Mark durch directe Steuern aufgebracht werden müssen. Der außerordentliche Etat weist an Einnahme: 674 419,53 Mark auf, denen eine außerordentliche Ausgabe von 643 671,82 Mark gegenüber steht, so daß 30 747,71 Mark Ueberschuß bleiben. Dazu treten noch 339 042,71 Mark Hauptextraordinarium zur Deckung unvorhergesehener Ausgaben, wodurch die Gesamtsumme von 15 519 539,53 Mark erreicht wird.

An ordentlichen Ausgaben:

a. Armen-, Kranken-, Wohlthätigkeitspflege	1 970 555 Mk.
b. Unterricht und Bildung	3 892 040 „
c. Sicherheit und Gesundheit	1 868 220 „
d. Stadt-Grundbesitz	55 010 „
e. Allgem. Verwaltung	3 162 570 „
f. Steuern und Schulden	3 588 430 „
Gesamt	14 536 825 Mk.

Dazu außerordentliche Ausgaben: 643 671,82 Mk.
Hauptextraordinarium: 339 042,71 „
Gesamt: 15 519 539,53 Mk.

Gegen den vorjährigen Etat von 14 617 315,00 Mark mehr: 902 224,53 Mark

Gesamteinnahme	8 955 129,53 Mk.
Gesamtausgabe	15 519 539,53 „
Bedarf	6 564 410,00 Mk.

Davon 135 Procent Zuschlag der staatlich veranlagten Grundsteuer mit 8910 Mark, ebenso 135 Procent Zuschlag der Gebäudesteuer 2 025 000 Mark, der Gewerbesteuer mit 850 000 Mark, 115 Procent Zuschlag der staatlichen Einkommensteuer mit 3 680 000 Mark, also gegen den Etat 1896/97 weniger Steuern 256 090 Mark. An indirecten Steuern sind veranschlagt zur Einnahme 2 341 050 Mark, gegen 2 187 550 Mark des Vorjahres.

* Bei der gestern erfolgten Erziehung eines Stadtverordneten in der I. Abtheilung wurde Herr Maurermeister Urban, welcher bekanntlich im 34. Bezirk der III. Abtheilung unterlag, einstimmig gewählt. Von 458 Wählern gaben 89 ihre Stimme ab.

Eine außerordentliche Sitzung der Breslauer Stadtverordnetenversammlung findet, wie die „Schles. Zeitung“ berichtet, Montag, den 11. d. M. statt, und zwar zum Zwecke der Berathung und Beschlußfassung über eine die Eingemeindung von Kleinburg betreffende Vorlage. Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Breslau schlägt nämlich, zur Regelung der finanziellen Seite dieser Frage, vor: Die Stadtgemeinde möge bei der Eingemeindung einen anteiligen Betrag der Kreissschulden übernehmen, und zwar in Form einer an den Landkreis bis zum 1. April 1916 zu zahlenden Rente. Die gesammten Schulden des Landkreises erfordern gegenwärtig zu ihrer Tilgung einen Aufwand von jährlich 16,500 Mk.

* Versammlung schlesischer Getreidehändler. In einer vorgestern abgehaltenen, sehr zahlreichen Versammlung schlesischer Getreidehändler und Müller wurde von einem Beschlusse, der hiesigen Productenbörse fernzubleiben, Abstand genommen; es wurde aber eine von Herrn Gothein eingebrachte Resolution folgenden Wortlauts einstimmig angenommen:

„Die heutige Versammlung schlesischer Getreidehändler und Müller erklärt einstimmig, daß sie die Bestimmungen des Börsengesetzes und der Ausführungsbestimmungen über die Productenbörse, soweit sie ein Mißtrauen und einen Eingriff in die Selbstverwaltung der Börsen enthalten, als eine schwere Schädigung und Kränkung des deutschen Getreidehandels empfindet.“

Die Versammlung beschloß darauf die Gründung eines Vereins zur Wahrung der Interessen der Getreidehändler.

* Die statutenmäßige General-Versammlung des socialdemokratischen Vereins für Breslau und Umgegend findet Sonntag, den 10. Januar, Nachmittag 4 1/2 Uhr, Lohestraße 100, statt. Zur Theilnahme an derselben sind nur Mitglieder berechtigt, welche mit ihren Beiträgen nicht über die statutenmäßig festgesetzte Zeit hinaus im Rückstande sind. Das Mitgliedsbuch ist am Eingange vorzulegen.

* Für die, die gern lesen. Es ist auf dem Parteimärkte das erste Heft einer neuen Zeitschrift erschienen, welche sich „In freien Stunden“ betitelt. Dieselbe erscheint allwöchentlich im Verlage des „Vorwärts“ und stellt ihr Bestreben dahin, für den billigen Preis von 10 Pf. dem Arbeiterpublikum eine gute Unterhaltungsliteratur zu bieten. Seit Jahren wird in unserer Partei Klage darüber geführt, daß für die Frauen und für die Jugend zu wenig Lesestoff geboten wurde, und daß deshalb die Schundliteratur in Arbeiterkreisen viel zu viel Verbreitung habe. Mit den „Freien Stunden“ soll ein Versuch gemacht werden, diesen Klagen zu begegnen. Wir hoffen, daß sich die mit prächtigen Illustrationen ausgestattete Zeitschrift in Arbeiterkreisen recht bald einen großen Publicums und somit auch einer großen Beliebtheit erfreuen wird. Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk werden in den Spalten dieser neuen Zeitschrift zum Abdruck gelangen. Zur Zeit erscheint der interessante Roman aus der großen französischen Revolution 1793 von Victor Hugo, ein Meisterstück voll packender Schilderungen und fesselndem Inhalt. Man abonniert auf die „Freien Stunden“ bei der „Wollwacht“, Neue Graupenstr. 5/6 oder bei der Post im Postzeitungs-Katalog für 1897 Nr. 1337a.

* Stadt-Theater. Madame Ada Uebing beendet Freitag ihr kurzes Gastspiel als Violetta in Verdi's „Traviata“. Die anderen Coloristen der Oper sind den Herren Dr. Briclemeister, Fanta, Martini, Keller, Schubert, George und den Damen Laballe, Schöck übertragen. Sonnabend wird Mozart's komische Oper „Die Hochzeit des Figaro“ in der neuen Hofopern-Inszenirung wiederholt. Im Laufe des Jahres wird der Heldentenor der Dresdener Oper, Kammerfänger Herr Georg Antbes zu einem mehrmaligen Gastspiel hier eintreffen. Desgleichen wird der vor Jahresfrist hier gebürtige Tenor Ben Davies von der Royal Opera in London auf seiner Rückreise von Wien ein einmaliges Gastspiel geben.

* Liebe-Theater. Hauptm. in's deutsches Märchenbureau „Die herunkene Glocke“ wird Freitag, wie die folgenden Tage wiederholt.

* Thalia-Theater. Am Sonntag wird das Lustspiel von Arronge „Doctor Klaus“ ausgeführt. Bühnenverkauf für diese Vorstellung findet Sonnabend von 10 bis 3 Uhr im Cigarren-geschäft des Herrn Gustav Schöpfer, Ring 10/11 (Eingang Blücherplatz) statt.

* Unglücksfälle. Der Arbeiter Gernot aus Sacrau wurde beim Kohlenfahren von einer Lohw über den linken Fuß gefahren und erlitt einen Bruch des Fußgelenks. — Einen rechtseitigen Knochenbruch trug der Handelsmann Wilhelm aus Schwoitz davon, der von einer hohen Leiter gestürzt war. — Ein Maurer von der Polenerstraße war in Gräbchen auf dem Friedhof mit der Ausmauerung einer Gruft beschäftigt und wurde von einer niederstürzenden Erdwand verschüttet, wobei er einen Spaltenbruch des rechten Unterschenkels erlitt. Diese Verunglückten fanden im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Aufnahme.

* Diebstähle. Am 5. d. Mts. verübte sich ein Dieb in eine verschlossene Wohnung auf der Friedrich-Wilhelmstraße gewaltsam Einlaß, indem er eine Scheibe der Entree Thür eindrückte und einstieg. Aus dem Entree erwiderte er dann 12 alte werthvolle Gemälde. — Auf der Hummerlei wurden von einem Kallwagen eine Röhre, gez. B. P. 114 gestohlen. — In der Nacht zum 6. d. Mts. wurden einem Kaufmann von der Vorststraße in einem Café ein brauner Ueberzieher entwendet. — Auf der Sonnenstraße wurden von der Thür eines Geschäftslocales eine braune Tischdecke und eine braune Weste weggenommen.

* Politische Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 6. d. Mts. 52 Personen eingeliefert. — Gef.: n. d. n. wurden: ein Seitengewehr, ein Fußsack, eine Pferdedecke, eine Uplinderuhr. — A. h. n. kamen: ein goldener Trauring, gez. H. B. 10. 12. 87, ein Hundertmarkstück, Nr. 92 248, ein goldener Ring, ein Doppel-Trauring, gez. H. B. — G. F. ein Pelztragen, eine Broche in Form eines Zweimarkstückes, eine Reisekiste, ein Portemonnaie mit 4 Mk. Inhalt.

* Stände-amtliche Nachrichten. In der Berichtswochen fanden 46 Eheschließungen statt. — In der Vormoche wurden 252 Kinder geboren. Davon waren 210 männlich, 42 weiblich, 243 lebengeboren (122 m, 121 w.), 9 todtgeboren (2 m., 7 w.) — Einseitig der nochhäftig Gemeldeten sind 165 Sterbefälle (92 m, 73 w.) in der Berichtswochen vorgekommen.

Provinzielle Rundschau.

Neurode, 6. Januar. Handweberei. An der Weberei-Zürmerstraße zu Neurode soll noch vor dem zum 1. April dieses Jahres bevorstehenden Eröffnung ein Studier-Cursus eingerichtet werden. Die demit zu betrauende Handarbeitslehrerin wird der „Schlesischen Zeitung“ zufolge, schon in den nächsten Tagen in Neurode eintreffen. Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt werden, und ebenso wird das Lehr- und Lernmaterial allen bedürftigen Schülern bis auf Weiteres auf Staatskosten geliefert werden. Mit dem Unterrichte wird begonnen werden, sobald Schülern vorhanden sind.

Hirschberg. In der am 7. d. M. abgehaltenen Schwurgerichtssitzung stand in zwei Fällen wegen Anusverbrechen Termin an. Der erste betraf den königlichen Steuer-einnehmer Piotrowski aus Löwenberg, der zweite den Kanobritenführer Wänsche aus Schosdorf. Das Gericht erkannte im ersten Falle auf eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren, während Wänsche zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monaten und dreijährigem Ehrverlust verurtheilt wurde.

Zu dem Brande der Gröbner Zuckerfabrik wird noch berichtet: Das Feuer ist, wie bereits mitgeteilt, in einem Backraum entstanden, woselbst die Flammen an den Pappiermatten, sowie an den vielen Tausenden Stäbchen, welche zur Bereitung des Würfelzuckers dienen, reiche Nahrung fand. Um 8 Uhr Abends wurde der Brand von einem Arbeiterbüchsen zuerst bemerkt. Als auf seine Meldung andere Arbeiter herzukamen, war der Raum von dem Qualm erfüllt, so daß man nicht eindringen vermochte. Die Flammen verbreiteten sich auf das große Raffineriegebäude, welches ebenfalls eingestürzt wurde. Die herbeigeeilten Feuerwehren von Löwen, Schurgast und Lohsen mußten sich auf den Schutz der Rohzuckerfabrik beschränken. Dank der günstigen Windrichtung wurde dieses Gebäude erhalten und der Betrieb wird fortgesetzt, da noch tausende von Centnern Rüben zu verarbeiten sind. Es sind 70,000 Tontner Zucker verorant. Die Fabrik ist bei sechs Gesellschaften versichert. Die Entstehungsbursache des Brandes ist noch nicht festzustellen.

Politz Mahnung zu Vorsicht. Eine hiesige Dame hatte an einer Hand eine unbedeutende Wunde. In diese griff bei irgend einer Gelegenheit etwas Schärftes; Hand und Arm schmolten bald so bedenklich an, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Obgleich ein hiesiger und ein Glogauer Arzt sich alle Mühe gaben, auch durch operative Eingriffe die Unterputzung zu heben, so war doch leider Alles vergeblich; denn die Dame ist ihren Leiden erlegen.

Glogau. In der am 6. d. Mts. hier selbst abgehaltenen Schwurgerichtssitzung wurde der frühere Stadthauptmann-Standart Kochan aus Beuthen a. d. O. wegen Unterschlagung und Unterschlagung, Verbrechen und Vergehen im Amte unter Verschöpfung miteinander Umstände zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Hatibor. Nach dem hiesigen Anzeiger wurde heute die verheiratete Antonie Hanslik aus Tronowitz, Kreis Hatibor, wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Leobitzsch. Im Nachmittagschen Gehsteig in Neben hiesigen Kreises befindet sich ein Brunnen, welcher nicht mehr benutzt wird und daher mit einem Brettle zugebretet war. Gestern spielte die 5 Jahre alte Tochter des Einliegers Franz Kieselich von hier auf diesem Brettle. Dasselbe brach plötzlich und so stürzte das Kind in den Brunnen, in dem es den Tod fand.

Neuere Nachrichten.

Vertrag. Der Vertrag zur Errichtung eines Denkmals für die Märzgefallenen hat sich, wie der Breslauer Zeitung berichtet wird, in einer gestern Abend abgehaltenen Volksversammlung am Committee gebildet. Es wurde mitgeteilt, daß verschiedene Stadtverordnete diesem Plane ihre Unterstützung zugesichert hätten und daß aus Stettin und Breslau dem Committee namhafte Summen zur Verfügung gestellt worden sind. Binnen Kurzem soll ein öffentlicher Aufruf zur Sammlung von Beiträgen erfolgen werden.

Hamburg, 8. Januar. Herr Oberlieutenant a. D. von Egido sprach gestern hier vor einem durchweg bürgerlichen Publikum über den Streit der Hosenarbeiter. Ueber 5000 Personen waren trotz des Eintrittsgeldes erschienen und Hunderte konnten keinen Einlaß finden. Redner sprach in scharfer Weise gegen die Arbeitgeber-Verbände und die Bürgerchaft, der Zustand sei kein Nachkommens, sondern ein Ringen der alten mit der neuen Weltanschauung. Lebhafter Beifall folgte dem Vortrage. In der Debatte nahmen u. A. die Abgeordneten Frohne und v. Elm das Wort.

Brüssel, 6. Januar. Die belgischen Bergleute wollen Sonntag beschließen, in einen Generalstreik einzutreten, falls keine Lohnerhöhung erfolgt.

Brest, 7. Januar. Das Kriegsgericht hat alle Soldaten, welche wegen Ausstreichungen verurtheilt worden waren, die im Anlaß des St. Barbara'sches am 4. December verurtheilt waren, freigesprochen.

Madrid, 7. Jan. Einer amtlichen Depesche aus Havana zufolge hat General Weller die Provinz Camagüey verlassen.

um die entscheidenden Operationen in den Provinzen Sabanna und Mantanzas persönlich zu leiten und sich dann nach Santa Clara zu begeben. General Weller trifft Montag, um die Aufständischen auszulagern. — Das ist eine höchst wichtige Angelegenheit!

Washington, 7. Jan. Senat. Wills hat einen Antrag eingebracht, durch welchen die Unabhängigkeit Cubas anerkannt wird und 10 000 Dollars als Gehalt für einen amerikanischen Gesandten auf Cuba bewilligt werden sollen. In dem Antrag wird ferner erklärt, daß für die Anerkennung der Congreß, nicht der Präsident zuständig sei. Die Debatte hierüber wird auf Montag vertagt.

Melbourne, 7. Januar. Die Schiffsmaschinen willigten heute ein, auf sämtlichen Schiffen die Arbeit wieder aufzunehmen, mit Ausnahme der Schiffe einer Firma, welche sich geweigert hat, die während des Ausstandes angenommenen Bedingungen zu erfüllen. Der Aushandlungs-Verein nahm für diese Firma Partei und lebte es ab, irgendwelche Maschinen wieder in Arbeit zu nehmen, falls nicht alle Firmen von dem Verein gleich behandelt würden. Der Ausstand hat daher wieder begonnen.

Die Stadt Fort Vermin ist durch einen Orkan fast gänzlich zerstört: die telegraphische Verbindung ist unterbrochen.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 7. Januar.

Geraths-Anmeldungen. H. Schöner Richard Pohl, ev. Jettenthr. 12, und Ida Linke, kath. Pöckstr. 59. — Schmied Otto Anapke, kath. Jümmel, und Ida Kadebeck, ev. Neue Emenstenthr. 26. — Milne-Anmeldungen Edward Feiler, kath. Neuborgrasse 78, und Agnes Kadebeck, ev. ebenda. — Schuhmacher Josef Kellner, ev. Jettenthr. 55, und Pauline Wende, ev. Ernststr. 4. — Trompeter August Fischer, ev. Gabelstr. 36, und Wittwe Alma Gies, geb. Ras, ev. ebenda.

Eheverträge. H. Credent Carl Tzori, kath. Hatibor, mit Gertrud Schneider, kath. Klosterstr. 17. — Schönheitsfriseurmeister Friedrich Müller, ev. Neue Emenstenthr. 70a, mit Emilie Müller, ev. Gabelstr. 52. — Sattler Paul Freitag, ev. Klosterstr. 43, mit Martha Fischer, ev. Gabelstr. 40. — Kaufmann Heinrich Kuchta, ev. Gabelstr. 15 17, mit Maria Kozel, ev. Hatibor, Kaiser Wilhelmstr. 9. — III. Schneider Carl Kutsche, kath. Gabelstr. 19, mit Martha Schlinge, kath. Biernardstr. 31.

Registrator Georg Litz, kath. Heinrichstr. 3, mit Pauline Scharf, ev. Schleierbergstr. 6. — Bildhauer Paul Wischnowski, kath. Weidenkr. 9, mit Mathilde Bressle, kath. Niedergr. 22. — Kaufmann Nicolaus Adams, kath. Gölz, mit Maria Kahl, ref. Mathiasplatz 9. — Gärtnerpächter Fritz Demmig, ev. Michaelstr. 13c, mit Martha Makela, ev. Wörthstr. 4. — Feuerwehrmann Otto Nerlich, ev. Gabelstr. 76, mit Auguste Günther, ev. Gabelstr. 76.

Geburten. I. Schneidermeister Alwin Fränkel, jüd., S. — Müller Wilhelm Hildorf, evang., S. — Haushälter Johann Holz, kath., T. — Arbeiter Felix Brucka, kath., S. — Schlosser Joseph Werner, kath., T. — Stenograph Johann Schöbel, kath., T. — Arbeiter Paul Wagner, ev., S. — II. Schuhmachermeister Bernhard Schaumhoff, luth., T. — Kürner Heinrich Paschke, evang., S. — Arbeiter August Niemeith, evang., S. — III. Buchhalter Friedrich Sander, ev., T. — Kaufmann Moriz Bruck, jüd., S. — Klempner Carl Kieselich, kath., S. — Marktverkäufer Paul Scholze, ev., S. — Fuhrwerksbesitzer Gustav Henschel, evang., S. — Schlosser Carl Kestner, ev., T. — Tischler Eduard Junik, kath., S. — Arbeiter Max Böhm, kath., T. — Sattler Julius Spiller, evang., T. — Drochsenführer Heinrich Mannig, evang., S. — Kaufmann Paul Bodsch, kath., T. — Schiffsbauer Wilhelm Reichardt, evang., T. — Todesfälle. I. Auszügler August Peter aus Krinitz, 81 Jahre. — Schneider Reinhold Krause, 69 J. — Arbeiterin Marie Albertine Hoffmeister, geb. Schenk, 59 J. — Schneiderin Marie Kutsche, geb. Wandel, 61 J. — Curt, S. des Fischers Reinhold Mühlisch, 7 M. — Hedwig, T. des Rektors Paul Preuß, 4 J. — II. Fleischer Eduard Somade, 53 J. — Magd Theresia Giesch, 48 J. — III. Hedwig, T. des Schuhmachers Max Meyer, 6 M. — Arbeiterin Anna Klein, ev., geb. Urbansky aus Brodau, Kreis Breslau, 30 J. — Arbeiterin, Hospitalin Elisabeth Spierke, geb. Döring, 86 J. — Briefträgerin Louise Handke, geb. Klose, 41 J. — Eberhard, S. des Fischers Eduard Junik, 2.

Quittung.

für die streitenden Hafenarbeiter gingen ein: Dr. R. 3, — M. 1, — W. W. 1, — G. E. kleine Grotzengasse 3, — Organisirte Bauarbeiter 20, — Localverband Breslauer Tapeziergehilfen 30, — 57, — M. 4,50 M. Erhaltene J. R.

Herren-Garderobe. Complete Anzüge in allen Stoffarten und nur reeller Ausführung empfehle ich billiger als Heberall. Eduard Freund, Neuschest. 57, 6de Hinterhäuser.

Stadt-Theater. Arabiata. Die Hochzeit des Figaro. Liebe-Theater. Die verurtheilte Glode. Victoria-Theater. Die verurtheilte Glode.

Schuhwaren. H. Christmann, Schuhmachermeister, Schritzeigergasse Nr. 35. Billiger als jede Fabrikwaare.

Spezereigeschäft. Bierstube. Franz Wittwer, Bartischstr. 12. Max Christoph, Cigarren-Fabrik, 159, Bauhausstr. 139.

Meine neu übernommenen Localitäten empfehle ich den Lesern der 'Volkswacht' zur gefälligen Beachtung. Johann Scholz, Ar. 27b Weinstraße Nr. 27b. Der Neue Welt-Kalender für 1897. Preis 40 Pfg.

Table with lottery results for 1. Klasse 196. Königl. Preuss. Lotterie. Columns include numbers and prize amounts.

Table with lottery results for 2. Klasse 196. Königl. Preuss. Lotterie. Columns include numbers and prize amounts.

Wegen vollständiger Aufgabe meines Geschäftes lasse ich versteigern: Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Tisch- u. Hängelampen, Kronen, Blislampen, Vogelbauer, Cigarrenschränke, Glas- und Porzellan-Waaren etc. M. Taucher, Neuschest. 15.

Socialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend. General-Versammlung. Sonntag, den 10. Januar, Nachm. 4 1/2 Uhr. Central-Verband der Töpfer und Ziegler Deutschlands.